

Befund

über die Begehung des Radstädter Tauern, Pongauer Seite,

zur Erhebung des Zuges der Römerstraße und ihrer Denkzeichen.

(Mit Anmerkungen und einem Nachtrag von Dr. Prinzingler.)

Zufolge Uebereinkommens zwischen der Alpenvereins-Sektion Pongau und der Gesellschaft für Landeskunde wurde der 7. September 1880 zur gemeinschaftlichen Begehung des Radstädter Tauern bestimmt, um durch Augenschein und mit Hilfe von Gedenkzeugen den Zug der alten Tauernstraße und den Bestand und die Fundstellen ihrer Denkzeichen, insbesondere der römischen Meilensteine, zu ermitteln.

Zu diesem Ende fanden sich von Seite unserer Gesellschaft Dr. Aug. Prinzingler, Prof. Ed. Richter und Magister der Pharmacie Jos. v. Angermaier, dann von Seite der Alpenvereins-Sektion Pongau deren Vorstand Steuerinspektor Vinz. Heldenberger in Untertauern ein, und es wurde am 7. September 1880 früh die Begehung mit Beiziehung des Postmeisters und Gemeinde-Vorstandes Alois Kohlmaier von Untertauern, dann des Alois Felsler vom Marchlgut und des Wegmachers Bartelmä Sagmeister unternommen. Nach der Abends erfolgten Rückkehr wurde in Untertauern der nachfolgende

Befund

abgefaßt: .

Der 1. Meilenstein steht innerhalb des Wegmacherhauses zu Untertauern links an der Poststraße*), dort wo der alte Weg von der jetzigen Poststraße gegen die Wegmacherhalt sich entfernte. Er wurde ohngefähr 500 Schritte aufwärts in der Halt gefunden und an die gegenwärtige Stelle herabgebracht; der Stein ist weißer Urkalk, wie er in Scheidberg am

*) Im Kilometer 84, Marke 4.

Tauern bricht¹⁾, 66 cm. vom Boden hoch, 33 cm. breit, rund mit abgerundetem Kopfe, auf einen Sockel gestellt, und zeigt von unten Bruch- und Bohrloch.²⁾ Es sind darauf die Worte „Zur Erinnerung.“ eingemeißelt. Ältere Schriftzeichen hat er nicht mehr.

Der alte Weg steigt nun in einem Einschnitte von beiläufig 5' Breite über die Wegmacherhalt zur Kniepaßhalt auf. Zur rechten dieses Weges auf einem bewaldeten Kopf über der Kesselwand befindet sich ein großer Haufen zugetragener Felsstücke und an der Südostseite dieses Kopfes über dem sog. Kessel eine nach innen mit Mauerwerk versicherte und mit 5 Schießscharten für grobes Geschütz versehene Schanze. Die Schießscharten sind auf die ganze Länge der Schanze gleichmäßig vertheilt und auf die aus dem Kessel ansteigende Tauernstraße — den „Kniebeiß“ gerichtet. Auf der Westseite geht das Mauerwerk in's Bieredl wie für ein ehemaliges Wachtthaus.

Der Kessel heißt im Volk scherzweise die Zederhauser Umkehr.³⁾

Die beiden Gedenkzeugen geben an, daß diese Schanze in den ersten Franzosenkriegen zur Vertheidigung gegen den anrückenden Feind mit Aufgebot der ganzen Bevölkerung in Robot hergestellt worden und daß die Steine zur Vertheidigung und Abwälzung über die Wand bestimmt gewesen seien.

Die Wegspuren fehlen in dem Bereiche des sofort zu überschreitenden Kesselfaches, dieselben setzen sich aber am jenseitigen Bachufer außerhalb dieses Zerstörungs-Bereiches in der vorigen Weise wieder fort und laufen bis zum 2. Wegmacherhause oberhalb des Kreuzbühels, wo der alte Weg mit der Poststraße zusammentrifft.

Dieser beschriebene ober der Kesselwand fortziehende Weg heißt nach Versicherung der Gedenkzeugen im Volk „die alte Straße oder Römerstraße.“ Die jetzige Poststraße hat also erst später nach Absprengung der Kesselwand ihren gegenwärtigen Lauf unterhalb dieser Wand und des Kesselfalles genommen. An derselben ist die Jahrzahl 1821 — wahrscheinlich einer erfolgten Felsensprengung und Straßenerweiterung — angebracht.

¹⁾ Kürsinger Lungau. S. 72. ²⁾ Der Stein hat auffallend neues Aussehen, was daher kommt, daß er von den Wegmachern nach der Auffindung ganz abgemeißelt wurde. Er war von denselben im Jahre 1854 oder 1855 500 Schritte von seinem gegenwärtigen Standort in der Nähe des Weges zur Kniepaßhalt entdeckt worden. Auch die Inschrift „Zur Erinnerung“ ist das Werk der Wegmacher. ³⁾ Kürsinger Lungau S. 29 u. 30. Hiernach „wurde die auf den Wänden der Umkehr angelegte Befestigung von den Franzosen im Jahre 1809 größtentheils zerstört.“ In den Schriftstücken des k. f. Landesarchivs hier (Regg. Rub. XVIII No. 8) findet sich die Bemerkung, daß im Jahre 1808 über Anordnung des Genie-General-Majors de Lopez die Anlegung einer Fortifikation im sog. Kessel am Tauernanstieg zu militärischen Zwecken beabsichtigt und in Angriff genommen worden ist.

Nach beiläufig 500 Schritten zweigt die alte Straße abermals links ab und zieht auf eine Strecke von ohngefähr 200 m. unterhalb der Koppenwand durch den Koppenwald; dann fallen alte Straße und Poststraße wieder zusammen.¹⁾

Vor der sog. Hohlwand²⁾ verzweigt sich die alte Straße wieder nach links und läuft in einem von der Poststraße deutlich erkennbaren Einschnitte durch die Lehne des Foisenwaldes bis oberhalb der Gnadenbrücke, wo sie an der Grenze zwischen dem Foisen- und Brentenwalde des Tauernwirths wieder in die Poststraße ausmündet.

Eine kurze Strecke vor der Hohlwand steht der 2. Meilenstein.³⁾ Er wurde 1827 über der Hohlwand an der alten Straße aufgefunden und auf die gegenwärtige Stelle herabgebracht, wie Bartlmä Sagmeister von seinem 1866 (68 Jahre alt) verstorbenen Vater weiß, welcher gleichfalls Wegmacher am Tauern war. Der Stein mißt 124 cm. über dem Boden, 36 cm. im Durchmesser, ist wie der erstgenannte vom weißen Urkalk des Scheidbergs, rund mit abgerundetem Kopf. Schriftzeichen konnten nicht wahrgenommen werden.

Bei der Ausmündung des alten Weges auf die Poststraße oberhalb der Gnadenbrücke steht links an der Poststraße, hart an der Grenze des Foisen- und Brentenwaldes, der 3. Meilenstein.⁴⁾ Er ist wieder von demselben Gestein, erhebt sich auf einer viereckigen Unterlage aus Schiefer und darauf befindlichem Kranze, durch welchen er gesteckt ist, 165 cm. vom Kranze aufwärts hoch, 50 cm. breit, ist scheidig, oben abgerundet. Nach Sagmeisters Aussage soll er 4' tief in die Erde eingelassen sein. Dr. Prinzinger glaubte noch ein paar Schriftzeichen (ein MP) darauf auszunehmen.⁵⁾ Der Stein wurde im Foisenwalde des Tauernwirthes, rechts am alten Weg, im Jahre 1856 von Bartlmä Sagmeister entdeckt⁶⁾, welcher aus der Rasenwölbung und einem vorstehenden Stück auf das Vorhandensein des Steines geschlossen und denselben über Auftrag des damaligen Ingenieurs Flamlischberger in Werfen mit einem Gespann von 4 Ochsen und mit Hilfe vieler Leute nach schwerer Arbeit an die gegenwärtige Stelle gebracht und da aufgerichtet hat. Der Kopf war schon bei der Auffindung abgebrochen und ebenso die Bohrlöcher und Rufen für die Klammer schon vorhanden. Zur Wiederbefestigung des Kopfstücks brachte Bartlmä Sagmeister ein Bohrloch von oben und einen

¹⁾ Diese Entfernungen hatte Herr St.-J. Heltenberger nach bloßem Augenmaße bemerkt.

²⁾ Beim Wassertrögel, 100 m. von der Hohlwand entfernt. ³⁾ Zwischen Kilometer 86 Marke 8 und Kilometer säule 87. ⁴⁾ Kilometer 88 Marke 4. ⁵⁾ Die anderen Mitglieber hatten indeß den Weg über die Gnadenalpen eingeschlagen. ⁶⁾ Der Fundort ist von dem Standorte des Steins 330 m. entfernt.

Eisenstift an. Die Aussage des Bartelmä Sagmeister über dieses Denkmal wurde auch von dem eben des Weges gekommenen Wegmacher Andrä Weitgasser bestätigt.

Von hier ab lief der alte Weg, wie Bartlmä Sagmeister von alten Leuten gehört hat, über den Boden der Gnadenalpen hinein, am rechten Ufer der Taurach bis zu der Stelle, wo der Fluß eine westliche Beugung macht. Dann setzte die alte Straße auf das linke Ufer hinüber, kehrte bei einer anderen Biegung wieder auf das rechte Ufer zurück und mündete in einer Hohlgaße aufsteigend¹⁾, oberhalb des Wegzeigers zum Johannes-Wasserfall wieder in die Poststraße ein. Wie der früher besprochene alte Straßenzug über den Kessel und die Hohlwand den dortigen Felschluchten und der zweimaligen Ueberbrückung der Taurach ausgewichen ist, so scheint auch die Richtung durch den Gnaden-Alpboden wegen der von der Scheitwand abgehenden Schnee- und Stein-Lawinen (Weißlahn), welche die an der linksseitigen (nördlichen) Berglehne hinziehende Poststraße stetig gefährden und beschädigen, eingeschlagen worden zu sein.

Nur ein paar Schritte vom Wegweiser zum Johannesfall entfernt, befindet sich der 4. römische Meilenstein.²⁾ Er ist ebenfalls von demselben Gestein und von derselben Gestalt, 136 cm. über dem Boden hoch und 50 cm. breit, mit einem Sockel versehen. Wir lasen darauf die folgenden Schriftzeichen:

1. Zeile	IX
2. "	X
3. "	S S
4. "	
5. "	COS
6. "	N F V
7. "	AE PV (O?)
8. "	O
9. "	T ³⁾

¹⁾ Durch die sogenannte Drischiblhalt (Drischilbelhalt). ²⁾ Bei Kilometer-Säule 90 Marke 6. ³⁾ Corpus Inscr. 5721 hat nach Seethaler, Hsch. im Mus. z. S.

(In parte superiore)

AVG. TI

(In parte inferiore)

///

XII

XII

XII

X-S

COS II

NER

Der Stein wurde, wie der mehrermähnte Wegmacher angibt und Dr. Brinzinger bei einer Tauernreise schon zu Anfang der 1830er Jahre gehört hatte, in der Nähe des Fußweges zum Johannesfall,¹⁾ also wieder an der alten Straße aufgefunden und auf den jetzigen Standort geschafft. Wann und wie konnte von uns nicht mehr erhoben werden.²⁾ Von ihrer Einmündung in die Poststraße oberhalb des Wegzeigers beiläufig 600 Schritte entfernt, weicht die alte Straße wieder nach links ab und kehrt nach ohngefähr gleicher Wegstrecke wieder zur Poststraße zurück; entfernt sich jedoch beiläufig 1000 Schritte vor dem 4. Wegmacherhause wieder in derselben Richtung und läuft etwas oberhalb der Poststraße bis zum Wegmacher-Zeughüttel fort. Beim Wegmacherhause selbst wendet sich die alte Straße abermals nach links, läuft über eine Anhöhe dem Rehrbüchel zu und trifft in der Nähe dieses Bühels wieder die Poststraße.³⁾

Von diesem Zug der alten Straße kann man sich überall auch durch den Augenschein überzeugen; denn wie er in den unteren Strecken durch breite Einschnitte in den Abhang ersichtlich, so ist er auch aus dem Boden der Gnadenalpen herauf durch solche Einschnitte und durch Hohlwege von Straßenbreite erkennbar.

Auf der Höhe des Rehrbühels endlich bis nach Wieseneck oder Tauernhaus weicht die alte Straße nach rechts ab, und führt großentheils als Hochweg durch die Grundstücke des Tauernwirths. Diese Abzweigung ist erst seit Menschengedenken als Straße abgekommen und die Poststraße verlegt worden; wie diese überhaupt nur allmählig oder stückweise den alten Zug verlassen und die neue Richtung eingeschlagen haben wird. Nach umständlicher Berechnung und Erörterung geben sodann Postmeister Kohlmaner und Wegmacher Sagmeister auf Befragen an:

Die Wegstrecke vom 1. bis zum 2. Meilenstein beträgt gut $\frac{1}{2}$ Stunde, und wenn man annimmt, daß der 1. Stein 500 Schritte aufwärts in der Wegmacherhalt gelegen war, von dieser Stelle bis zum 2. Stein eine starke Viertelstunde, vom 2. zum 3. Stein bei der Gnadenbrücke eine schwache $\frac{1}{2}$ Stunde; vom 3. zum 4. Steine nach der Taurach hinein und den Hohlweg aufwärts $\frac{3}{4}$ Stunden; vom 4. Steine nach Wieseneck wieder $\frac{3}{4}$ Stunden und bis auf die Tauernhöhe (Friedhof in Obertauern⁴⁾)

1) In der Drischübelhalt und nicht im Alpenschutt des Johannesfalles, wie das corp. Inscr. nach Seethalers Hdschr. behauptet. 2) Man sehe darüber den Nachtrag. 3) Wie Herr Professor Richter zum Besunde bemerkt, so scheint obige Schätzung der Entfernungen nach dem Augenmaße, vom Wegzeiger aufwärts, bedeutend irrig zu sein; denn nach der Mappe des General-Stabs beträgt die ganze Entfernung vom 4. Meilensteine bis zum Wegmacherhaus nur 950 m. = 1266 einfache Schritte, während selbe nach Obigem mehr als 2200 Schritte betragen würde. 4) Auch auf der Poststraße rechnet man von Untertauern bis zum Tauernhause Wieseneck $2\frac{1}{2}$ Stunden gemächlichen Schrittes und eine wei-

$\frac{1}{2}$ Stunde, also die ganze Wegstrecke vom 1. Steine bis zur Tauernhöhe
3 Stunden.

Nachtrag,

die vorgenannten Meilensteine und die Straße im Lungau
betreffend.

I.

Nach der vorbeschriebenen Begehung ward mir vom k. k. Bezirks-
Bauamte Einsicht in die dortigen Amtsstücke, welche die am Tauern ge-
fundenen Denkmäler betreffen, gewährt. Dieselben sind aus den Jahren
1832, 1836, 1840 u. 1852 und bestehen außer den eigentlichen Amts-
akten auch aus ein paar Nachfrage-Schreiben des bekannten Alterthums-
forschers Seethaler.

Hiernach legte Straßentkommiffär Zehenthöfer über Auftrag der Bau-
direktion in Linz mit Bericht vom 30. Oktober 1832 Z. 563 die Zeich-
nung „der seit 1828 (1827?) am Stadstädter Tauern aufgefundenen
und an der Straße aufgestellten römischen Meilensteine“ mit der
Bemerkung vor, daß alle 3 aus einer und derselben Steingattung, die

tere halbe Stunde von Wieseneck bis zur Freithofhöhe. — Aus obiger Berechnung geht also
hervor, daß die Fundorte der drei ersten Meilensteine von ihren ursprünglichen Standorten
nicht viel verschieden sein können; daß aber vor und nach dem 4. (beim Wegzeiger) je ein
Meilenstein noch fehle. Die in Oberalm und Bachrain aufgefundenen Meilensteine und
die Peutingersche Tafel geben die Entfernungen aus Salzburg unter Zugrundelegung des
kleineren Schrittmasses und des Straßenzuges über Bischofshofen, St. Jo-
hann und Wagrain bis Altenmarkt ganz richtig an (Mitth. B. XIV, XIX S. 97 u.
XXI S. 1). Auch die Entfernung von Altenmarkt bis zur Tauernhöhe (Snalpe) ist darin
unter derselben Voraussetzung mit XVI M P. = $6\frac{1}{2}$ St. völlig genau angesetzt; denn
von Altenmarkt bis Untertauern auf dem Gemeindegeweg über Fels und Sonned der Berg-
lehne entlang sind $3\frac{1}{2}$ St. = VIII $\frac{1}{2}$ M P. und von Untertauern bis zur Höhe 3
St. = VII $\frac{1}{2}$ M P. zusammen $6\frac{1}{2}$ Stunden. Es müssen also auch nach dieser Be-
rechnung zwischen Untertauern (Marchl?) und der Höhe (die beiden Ende abgerechnet) 6
Meilenzeiger gestanden sein, während bisher 4 Steine aufgefunden sind. Herr Professor
Nichter berechnete an der Hand der fotogr. Aufnahme der Gen.-St.-Mappe, welche im Besitze
der Gesellschaft ist, die Entfernungen —

von Untertauern bis zum 2. Meilenstein an der Hohlwand mit 2567.5 m. = 1711.7 M P.	
vom 2. zum 3. Steine gegenüber der Gnadenalpe (Luftlinie) zu 1350 m. = 900 "	
vom 3. zum 4. Steine, mit einer großen Ausbiegung in die Gnadenalpen,	
zu höchstens	1700 "
vom 4. Steine nach der jetzigen Straße bis zum Tauernhaus zu	1670 "

zuf. 5981.7 M P.

also rund VI MP. = nahezu $2\frac{1}{2}$ Stunden.

(Den röm. Schritt (Doppelschritt) nach Kiepert Atlas antiq. IX zu $1\frac{1}{2}$ m. an-
genommen).

am Neu und Mühlbühel zu finden ist, aus weißem Kalksteine bestehen. Im weiteren sagt er:

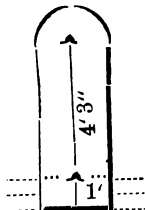
Stein Nr. 1, in der 6. Untertheilung der XXIII. Station, hat gar keine Aufschrift und scheint auch nie eine solche gehabt zu haben; er ist rund und gleich dick. Rückwärts ist aber ein Stückchen abgebrochen, welches noch vorhanden ist.¹⁾

Stein Nr. 2 steht in der 6. Untertheilung der XXIV. Station gerade bei'm Wegzeiger zum Johannes-Wasserfall. Bei demselben ist gleichfalls keine Aufschrift mehr sichtbar, obwohl bei der Auffindung desselben einige Buchstaben, als 3 unter einander stehende X, ein S. COS. MER bemerkbar gewesen sein sollen. Zugleich sollen auf einem davon abgebrochenen Stücke, welches aber schon im Jahre 1827 weggenommen ist, folgende Buchstaben bestanden haben: AVG. TY.²⁾

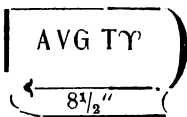
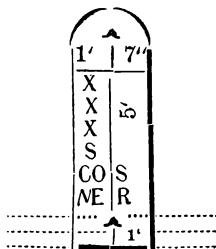
Stein Nr. 3 steht gerade der XXVI. Stationssäule gegenüber, links an der Straße unweit der Wacht.³⁾ Er wurde am Fuß jenseits der Taurach aufgefunden und bestand nur aus einer 2'9" langen, 1'6" dicken halbrunden Platte, die sich wahrscheinlich von der ganzen Säule löstrennte. Man ließ daher den abgängigen Theil der Säule von der gleichen Steingattung behauen und mit der aufgefundenen Platte vereinigen, mit dem in beiliegender Zeichnung des k. k. Wegmeisters Muffoni dargestellten Postamente versehen und an der Straße aufstellen. Die Aufschrift ist mit schwarzer Farbe ausgefüllt und deutlich zu lesen.

Am Schluß erwähnt der Berichterstatter, daß vor mehreren Jahren zu Untertauern und Tweng römische Denkmäler sollen aufgefunden wor-

Nr. 1.



Nr. 2.



¹⁾ Es ist dieß Stein Nr. 2 obigen Befundes. Die hier angeführten Stationssäulen und Untertheilungen sind die früheren Post-Stunden Säulen und deren Aehnel von Salzburg. Vergleiche Befund, Stein Nr. 4. ²⁾ Auch wir nahmen bei unserer Begehung nur allmählig, bei längerem Zusehen und Wenden von Licht und Schatten, ein Schriftzeichen um das andere wahr. Ein geübtes Auge würde gewiß noch mehrere Schriftzeichen am Stein entdecken. Das abgebrochene Stück ist demnach dasselbe, welches corpus Inscr. als „pars superior“ bezeichnet. ³⁾ Auf der Lungauer Seite des Tauern. Dieser Stein mit der Bezeichnung M.P. XLII ist nun im städt. Museum hier unter Z. 113 aufgestellt und im corp. Inscr. unter Z. 5720 angeführt. Er wird noch des öfteren erwähnt werden. Vergl. Rürfinger, Lungau S. 73, 80.

den sein, welche sich gegenwärtig unbeachtet im Hofraume des Universitäts-Gebäudes in Salzburg befinden; und legt sein Wort für die Rückbringung und Aufstellung derselben am Auffindungsort ein.

Infolge Hofkanzlei-Dekrets vom 29. Februar 1836 Z. 5650 wurde sodann dem Straßenbau-Kommissariate Werfen mit Verordnung der Prov.=Baudirektion vom 7. März dess. J. Z. 7302 bedeutet, daß die eingesendeten Zeichnungen im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete als Materialien für das zu verfassende corp. Inscr. zurückbehalten wurden und daß die beantragte Aufstellung am Orte der Auffindung als sehr zweckentsprechend erkannt worden sei.

„Damit nun aber diese merkwürdigen Denkmäler der Vorzeit erhalten werden“, bekam die Baudirektion zugleich den Auftrag dem Straßenbau-Kommissariate die Vorforge für die gesicherte Erhaltung derselben besonders einzubinden, und den diesfälligen Vollzug auch bei seinen Be-
reisungen sorgfältig zu überwachen. Mit Schreiben vom 15. Juni 1852 Z. 1655 wendet sich der exponirte Bezirkskommissär in Mauterndorf an das Bezirksbauamt Werfen, und sagt, daß die Absicht, die in Lungau längs der Tauernstraße aufgestellten römischen Meilenzeiger nach Salzburg zu bringen, die Bevölkerung unangenehm berühre.“ Der Alterthumsfreund werde sie lieber am ursprünglichen Bestimmungsorte erblicken. Von dem regen Interesse der Reisenden daran könne man sich täglich überzeugen, sowie von der Theilnahme der Bevölkerung an deren Erhaltung, wozu auch das Aerar durch zweckmäßige Aufstellung die Hand geboten habe.“

Laut Dekret der Statthalterei hier vom 22. Nov. 1852 Z. 7954 an die Bezirkshauptmannschaft Werfen hat sich die Baudirektion bereit erklärt, von den 5 in Lungau bestehenden römischen Meilensteinen¹⁾ vier, dem Wunsche der Bevölkerung gemäß, an Ort und Stelle zu belassen gegen dem, daß die Gemeinden deren Versicherung und Erhaltung übernehmen: wogegen ein Meilenstein und zwar jener, welcher gegenwärtig nächst der Breitlahnbrücke sich befindet, in das städt. Museum überbracht werden soll, weil er auf der gefährlichsten Stelle steht und nachtheiligen Einflüssen der Witterung am meisten ausgesetzt ist. (Stein Nro. 3 dieses Nachtrags). Die Art der Versicherung der Römersteine soll den Gemeinden im Einvernehmen mit den Baubehörden überlassen bleiben.

¹⁾ Es dürften mit denselben gemeint sein: die 2 Meilensteine auf der Weng oder Mühlthalerau, der Meilenstein und der Denkstein an der Achner- (richtiger Ahorn-) Lahn und der Meilenstein an der Breitlahn (bei der Wacht — Kürzinger Lungau S. 73, 80 bis 82, 104 (vergl. damit S. 89, 90, 152, 160, 679).

Das letzte Amtsstück ist eine Zuschrift des Mus.-Direktors Süß vom 3. Dezember 1852 Nr. 205, worin dieser auf Grund vorgenannten Statthaltereierlasses den Bezirksingenieur Flamlischberger wegen baldiger gefälliger Zusendung des einen Meilensteines ohne den Sockel ersucht.¹⁾

II.

Der alte Straßenzug im Lungau und die an demselben entdeckten Denkmäler finden in Kürsinger (Lungau hist., ethnogr. und statist., Salzbg. 1853) eingehende Berücksichtigung. Einen Nachtrag dazu lieferte Dr. M. Huber in unseren Mittheilungen (B. X S. 1—14), welcher bei sehr gewandter Sprache und bestechender Gelehrsamkeit doch an mehreren Grundirrhümern leidet. Er geht nämlich von der Ansicht aus, daß die Meilenangabe der Peutinger'schen Tafel — in unseren Gebirgsgegenden mit ursprünglich keltischer Bewohnerchaft — von jener der Meilensteine verschieden und daß den letzteren das große Schrittmass (die gallische Leuge), der Schritt zu $7\frac{1}{2}'$ gerechnet, zu Grunde gelegen sei; ferner von der Ansicht, daß der römische Standort (castellum) Cuculle nicht in Kuchl-Georgenberg, sondern in der Faistelau bei Bigaun, und endlich daß ein römischer Meilenstein mit der Angabe XLII auch in St. Michael gefunden worden und von dem Meilensteine der Breitlahn am Tauern mit XLII. MP. verschieden sei.

Die beiden ersteren obiger Meinungen glaube ich in meinen Vorträgen (B. XIV, XIX, XXI S. 1 der Mitth.) überzeugend widerlegt zu haben. Die Meilenzahl XIV M. P. der Peutinger'schen Tafel trifft ebenso genau auf Kuchl-Georgenberg zu, als die Meilenangabe des von Koch-Sternfeld aufgefundenen Steins mit XIII M. P. (nach dem kleineren römischen Schrittmasse, den Schritt zu 5' gerechnet) genau auf den Fundort Großbachrain paßt, welcher 1000 Schritte unterhalb Georgenberg gegen Salzburg liegt. Huber widerlegt sich in seiner gegentheiligen Ansicht zum Theile selber, indem er die Entfernungen der römischen Meilensteine von Spital in Kärnten (Teurnia) bis auf die Radstädter Tauernhöhe — also mitten in unseren Gebirgsgegenden — nach dem kleineren römischen Schrittmasse und nicht nach Leugen berechnet (S. 9 u. 10).²⁾

¹⁾ Man vergleiche Mus.-Bericht v. 1853 S. 32. Ich übergehe die beiden Briefe Seethalers — ddo. 25. Okt. 1832 an seinen Vetter Strobl, Kanzlisten in Wersfen, und ddo. 5. Februar 1833 an Straßentommisär Seehofer (Zehenthöfer?) daselbst. Sie enthalten nur Fragenverzeichnisse über die Denkmälersunde am Tauern, von welchen Seethaler durch Strobl erfahren hatte. ²⁾ Dr. M. Huber führt zum Beweise seiner Berechnung der Entfernungen auf den Meilensteinen nach dem größeren Schrittmasse auch an (S. 5), daß man beim

Auch rucksichtlich des Meilensteines mit der Bezeichnung XLII M. P. war Dr. Huber völlig im Irrthume. Dieser Stein war gegen Ende der 1820er Jahre in der Nähe der Wacht aufgefunden und nach Rabstadt verführt worden. Von dort kam er über Verwendung des um die Salzburger Landeskunde sehr verdienten Pfarrers Winklhofer¹⁾ in St. Michael wieder zurück und wurde an der Breitlahn-Brücke in der Nähe des Fundortes an der Straße aufgestellt.²⁾ Wann und wie dieses geschah und der Stein schließlich in's städtische Museum gelangte, geht aus obiger Darstellung hervor. Huber hat also die Nachricht über dieses Denkmal nur mißverstanden; einen römischen Meilenstein aus St. Michael gab es niemals.

Ansteigen schiefer Ebenen größere und weniger Schritte macht, als auf schiefer Fläche, „was man Bergsteigern nicht erst zu sagen brauche.“ Allein ich bin meiner Lebtag in Gebirgsgegenden und bin selbst viel berggestiegen, habe jedoch immer nur das Gegentheil von dem, was Huber behauptet, gesehen und gethan, ausgenommen auf unwegsamen Kletterstellen, von welchen aber auf römischen Heerstraßen keine Rede sein kann. ¹⁾ Augustin Winklhofer war Pfarrer in St. Michael vom Jahre 1816—1832. — Kürsinger Lungau S. 600. ²⁾ Kürsinger ebendaf. S. 73 und Aufzeichnungen des S. Museums.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Befund über die Begehung des Radstädter Tauern, Pongauer Seite, zur Erhebung des Zuges der Römerstraße und ihrer Denkzeichen. \(Mit Anmerkungen und einem Nachtrag von Dr. Prinzinger.\). 80-89](#)